Catech.
36

Catech. 36

Catech. 36
Braun

Heinrich Brauns

Untersuchung

ob man
in dem katholischen
Glaubensbekenntniß
bethen soll:

Ich glaube
in Gott Vater,
in Jesum Christum,
in den heiligen Geist.

oder:
an Gott Vater,
an Jesum Christum,
an den heiligen Geist.

München,
bey Joseph Aloys von Crätz. 1780.

K. B. Hof- u. Staats-
Bibliothek
MÜNCHEN.
7413

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hochwürdigen, und Hochedelgebohrnen

Herrn

Johann Nepomuck Neusinger,

beyder Rechte Doctor, churfürstlich pfalzbaierischen, churköllnischen, und hochfürstlich Freysingisch geistlichen Rath, Pfarrer bey dem heil. Geistspital in München.

Hochwürdiger,

Hochedelgebohrner, Hochzuver- ehrender Herr!

Euer Hochwürden nehmen vielen Antheil an der neun und zwanzig Seiten langen Christenlehre, welche unter dem fälschlich vorgedruckten Orte Prag 1780. im öffentlichen Drucke erschienen, und hier

und da ausgestreut worden ist. Der Verfasser davon ist ein Pfarrer, den ich so gut kenne, als Sie; er gerieth aber auf den glücklichen Einfall, daß er mich von einem Knaben mit Namen Joseph Scherif im katholischen Christenthume unterrichten, und den Glaube in Gott lehren ließ. Die Frage ist eben so unwichtig nicht. Denn wenn es wahr wäre, daß der Ausdruck: Ich glaube an Gott kezerisch sey, wie es dieser brenneifrige Herr Pfarrer vorgiebt, so würde ich freylich selbst das kezerische Wörtchen an in allen von mir herausgegebenen Katechismen, und Evangelien am ersten ausstreichen. Anfänglich

fänglich stund in der zum Drucke gegebnen Handschrift mein Name ausdrücklich (der Buchdrucker Fleischmann in Nürnberg würde hiervon Zeugniß geben müssen); nach der Hand hatte der Herr Verfasser aber doch so viel Gnade für mich, und schrieb mich nicht namentlich für einen Ketzer aus, sondern behielt aus christlicher Liebe nur die Anfangsbuchstaben H. B. bey. Ich würde bey dieser Sache ganz stille seyn, wenn mir allein, und nicht auch der guten Sache, den Schulen daran läge, worinn dieser Katechismus auf churfürstlichen höchsten Befehl mit Genehmigung, und Gutheisung so vieler hohen Ordi-

nariate eingeführt ist. Euer Hochwürden sind ein Gottesgelehrter, ein Rechtsgelehrter, ein Rath, ein Advocat, und sogar — mein Collega! Sie können mich am besten unterstützen, und werden's thun. Dieß hoffe ich von Ihrer Güte, und bin mit vollkommenster Hochachtung

Eurer Hochwürden

München
den 5. Jänner 1780.

gehorsamer Diener
Braun.

I Abschnitt.

1 §.

Ursprung der Sprachprocesse.

Was die deutsche Sprache (und ich mit ihr) seit dem Jahre 1765. für Schicksale in Baiern erlitten hat, dieß ist meinen Landesleuten noch im frischen Andenken, und ich bin hierdurch der Mühe überhoben ein kurzes Geschichtchen davon zu schreiben. Die Haarkrebsen, Gesichtserker, Dachnasen sind uns noch

nicht ganz aus dem Gedächtnisse gekommen; denn so, hieß es damal, musten die Läuse, Nasen, und Rauchfänge ꝛc. nach der neuen Sprache umgetaufet werden. Die Märchen verloren sich; die Mißgunst sann aber immer lange noch auf Ränke, wodurch sie den guten Fortgang der Sprachverbesserung zu hindern suchte; die aber doch, aller Schwierigkeiten und Hindernisse ohngeachtet, endlich einmal durchdrang, und nunmehr so viele Freunde hat, als es ehemals Feinde waren.

2 §.

Der gefährlichste Einwurf.

Nachdem man einsah, daß es eben so lächerlich nicht sey, wenn man an der Verbesserung seiner Muttersprache arbeitet. Nachdem man diese Bemühung nicht mehr für unnütz hielt; so schrie man

man sie für Religionsgefährlich aus. Warum wagt man sich in's Heiligthum? — hieß es. Warum läßt man uns unser altes Evangelium nicht, unsere alten Katechismen nicht? — Der alte Glaube, der alte Gott, (die alten Thaler, und der alte Wein gehören auch hieher) das alte deutsche ꝛc. — hangen zusammen. Alles gut, meine lieben Freunde! Man dringt euch ia keine neue Religion, kein neues Evangelium, kein neuen Katechismus auf. Was hat dann die Orthographie, und Sprachlehre mit der Theologie und Religion? * Gar viel. Es ist halt lutherisch deutsch. Warum sollen wir den Glauben auf Art der Lutheraner bethen? — — Ein Einwurf Seit. 10., der etwa im Jahre 1765. noch erträglich war, den ich aber im Jahre 1780. wohl nicht mehr erwartet,

und

und am mindesten von einem Pfarrer und dreyfach geistlichem Rathe, erwartet hätte.

* Ist dann der Körper nicht eben so gesund, wenn man gesund, als wenn man nach alter Manier Xund schreibt? Ist die Suppe nicht so gut mehr gesotten, wenn man gesotten, und nicht mehr Xotten schreibt? Was leidet die Religion dabey, wenn man die 2 Verselchen ausmustert.

Wer wohl kann dieses A, B, C,
Dem thut die höllisch Pein nicht wehe.

3 §.

Unterschied der alten, und neuen deutschen Bibeln.

Die Sprachen ändern sich mit den Zeitläufen, ohne daß sich deswegen die Sache ändert, die durch die Sprachen ausgedruckt wird. Die katholische Bibel ist zu verschiedenen Malen in französischer, spanischer, portugesischer, italiänischer, böhmischer und pohlnischer Sprache übersetzt, und das Wort Gottes bleibt doch, selbst bey Verschiedenheit aller dieser Spra-

chen

chen, immer das nämliche Wort Gottes. Man vergleiche die heutigen deutschen Bibeln von Cartier, Erhard, Weitenauer mit den ältesten deutschen Bibeln von Eck, Dietenberger, Ullenberg u. d. gl. Was wird man nicht für einen Unterschied in den Ausdrücken der Sprache finden, ohne daß sich deswegen die Sache, und die Glaubenslehre der wahren Katholiken geändert hat? Die Richtigkeit der Sprache, und die Rechtschreibung berichtigen vielmehr, und unterstützen die Glaubenslehre, und setzen den Ausdruck fest. Sie bestimmen den Sinn der Worte genauer, machen ihn deutlicher, setzen ihn vollkommner in das Licht, und nutzen also der Religion vielmehr als daß sie ihr schaden sollen. Kurz! Sie dienen zur Erweiterung der Kenntnisse, die selbst der gemeine Mann in seiner Religion haben kann, und haben soll.

4 §.

4 §.

Veranlassung der unternommenen neuen Ausgabe der Evangelien und Katechismen.

Die bey Verbesserung der Schulen auf höchsten Befehl eingeführte Lehrart fordert, daß alle Kinder aus einem Buche lesen, welches nicht nur von einerley Inhalte, und Auflage, sondern auch gut deutsch, und orthographisch abgedruckt seyn muß.* Die Gleichförmigkeit des Unterrichtes ist ein Hauptstuck eines sistematischen Schulplanes. Was nutzt es einem Kinde, wenn es die Regeln der Sprache und Rechtschreibung in dem A, B, C, und Lesebuche vor sich liegen hat, und dabey in den Evangelien und Katechismen so viele Sprach- und Schreibfehler lernet, als beynahe Zeilen, und Wörter darinn sind. Eine neue, und verbesserte Ausgabe war also allerdings nöthig;

deswe-

deswegen ist's aber kein neues Evangelium, kein neuer Katechismus.

* Man sehe Felbigers Vorrede zu den Evangelien, die er zum Gebrauche der österreichischen Normalschule im Jahre 1774. in den Druck gegeben hat.

5 §.

Vorurtheile dawider.

Alle Neuerungen (sie mögen auch die besten und nützlichsten seyn) erregen Aufsehen, finden Hindernisse, veranlassen Widersprüche, und ziehen denen, die das Eis brechen müssen, Verdruß, und Verfolgungen über den Hals. Dieß geschah ganz natürlich bey einer so wichtigen Epoche, als die Verbesserung der Sprache, und die neue Schuleinrichtung in Baiern war. Ich will nicht sagen, was das Vorurtheil dawider einzuwenden hatte, nur von der Bosheit der Schmähsucht rede ich, wodurch allenthalben ausgesprengt wurde; es

wäre

wäre in den neuen Katechismen nicht nur eine neue Religionslehre enthalten, sondern selbst die Formul des Kreuzzeichen wäre geändert, und man dörfte nicht mehr: **Im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des heil. Geistes** sprechen, sondern man müsse sagen: **Im Namen des Schöpfers, des Erlösers, des Seligmaches.** u. s. f. So ungegründet als auch dieses Vorgeben nebst vielen andern dergleichen war, so veranlassete es doch eine scharfe Untersuchung, und selbst ein benachbartes hohes Ordinariat ließ deswegen eine Vorstellung bey höchster Stelle machen. Es geschahen mehr dergleichen Auftritte, worüber man zwar itzt lachet, und nach dreyßig Jahren noch mehr lachen wird; die aber zur Zeit, wo sie geschahen, eben nicht die angenehmsten waren.

6 §.

Die Gutheisung verschiedener hohen Ordinariate, und hoher Schulen.

Was war bey dieser Lage der Sachen zu thun? Die Gleichförmigkeit des Planes, und das gute Ziel der Schuleinrichtung zu erreichen, gaben alle benachbarte hohe Ordinariate ihre Genehmigungen, und Gutheisungen dazu. Augsburg unterm 18 März 1771; Bamberg unterm 18 August 1771; Eichstädt unterm 7 October 1771; Passau unterm 17. October 1771; Regensburg unterm 12 December 1771. Dazu kamen die Gutheisungen von der hohen Schule zu Salzburg den 9 März 1771; von Ingolstadt den 16 December 1769. Alle diese Gutheisungen liegen bey den Schulacten, und wurden auch der in Schulen vorgeschriebenen Ausgabe wörtlich vorgedruckt.

7 §.

Ein neuer Auftritt.

Wer sollte nun glauben, daß im Jah-

re 1780 sich noch ein Pfarrer hervor thun würde, der das, was er öfters in der Christenlehre vorbrachte, nunmehr in öffentlichen Drucke sagen sollte, und was? — dieses:

1) „Andächtige in Christo versammelte Zuhörer! ich kan mich „nicht genug bewundern über die „Unwissenheit der Ordinarien, und „der Universitäten, welche den Katechismum des H. B. und dessen „Evangelium approbirt haben.„ So heißt es S. 11 ausdrücklich.

2) S. 12 wird er gar böse, und sagt: „Ich versichere, daß, wann der Katechismus des H. B. nach Rom ad officium S. Inquisitionis kommete (käme), „solcher inter libros prohibitos unter „die verbothene Bücher also gleich „würde verdammt werden, mithin „in das Feuer mit dessen Katechismus.

Und was ärgert dann den guten Don

Johann

Johann Peter von Agri der heiligen Schrift Doctor und Pfarrer zu Zaradiz, (so unterschreibt er sich am Ende, er heißt aber, ich weis es zuverläßig, J.. N.. Neuh... Spittalpfarrer) was ärgert ihn so sehr? Höret, und erstaunet meine Leser! S. 15. entdeckt er uns die Gefahr und spricht:

3) „Warum sagen wir dann „nicht: Ich glaub an Gott? Warum sagen wir: Ich glaub in Gott. „Es ist zwischen diesen zweyen ein „großer Unterschied, welchen unter „tausend kaum einer wissen wird„ (nur der H. Pfarrer ist unter Tausenden so gelehrt, daß er ihn weis) „gleichwie „es jene, die des H. B. Katechismum „und dessen Evangelium approbieret, nicht gewust haben, welche „doch vor der gelehrten Welt die „Gelehrtesten seyn wollen.„ Endlich

4) S. 29 heißt dieß eine Religions-

verfälschung, ein Unkraut, — wobey endlich der Herr Pfarrer seine Christenlehre also schließt: „Ich verstehe, wann in „unser katholisches Land dererley „Katechismus sollen eingeführet wer„den,„ (sie sind es schon, und zwar auf churfürstl. höchsten Befehl) „wollen „wir selbige zusammen sammlen und „in das Feuer werfen, damit die „liebe Jugend hierdurch nicht ver„führet werde, und sohin fälschlich „beten lerne, welches Uebel von un„sern lieben Vaterland der barmher„zige Gott gütiglich abwenden wol„le. Amen.

8 §.

Gegenschritt.

Was soll man sich nun bey dergleichen Vorwürfen denken? was sagen? Ein vernünftiger Leser wird freylich den Vogel aus dem Tone, und die Einsichten meines Gegners aus den bloßen Ausdrücken kennen.

Sind

Sind aber auch alle Leser Theologen? Sind sie alle auch nur Lateiner? Und Latein muß man doch verstehen, wenn man urtheilen will, ob das lateinische credo in Deum in unsrer Muttersprache ich glaube an, oder in Gott heissen soll. Der Christenlehrer spricht hauptsächlich für den gemeinen Mann. Diesen will er wegen der Verführung warnen. Dergleichen Blätter verbreiten sich. Sie fliegen im Lande hin, und her, und vielleicht dürften sie manchem Dorfpfarrer willkommen seyn. Die gute Sache verliert. Den nützlichsten Anstalten, als es diejenigen der Schulen sind, liegt daran, daß man die Lehrbücher in der Religion nicht verdächtig machen läßt. Man kann also nicht schweigen. Pflicht, Religion, und Vaterlandsliebe erheischen es, daß man die Wahrheit aufdecke, und den bösen Folgen vorbeuge, die aus der Ausstreuung dergleichen ungegründeter Vorwürfe in kurzer Zeit entstehen dürften.

II Abschnitt.

1 §.

Eingang der gegenseitigen Christenlehre.

Alldieweilen wir anheunte in unsrer Christenlehre handeln werden von dem Gebethe, ist vor allen nöthig, daß die Kinder recht bethen lernen den Vatter unser, den Englischen Gruß, und den Christlichen Glauben, dann wann man solche nicht gleich in der Jugend recht erlernet, so erlernet man schwehrlich mehr recht zu beten in dem Alter. Anerwogen was der Hänsel gewohnt, das behält der Hans.

Gut! der Hänsel hat von Jugend auf Alldieweilen, anheunte, anerwogen u. s. f. zu schreiben gewohnt; der Hans schreibt also noch: alldieweilen, anheunte, anerwogen. u. s. f.

Der Hänsel hat aber auch von Jugend auf: ich glaube in Gott zu bethen gewohnt. Der Hans will also immer noch: ich glaube in Gott bethen. Das mag er wohl thun. Für Religionsverdächtig muß er aber dieienigen nicht ausschreien, die ich glaube an Gott bethen.

2 §.

Einwurf wider den Ausdruck: Ich glaube an Gott.

Nun fängt der iunge Joseph Scherif Seite 6, 7, 8. in der Christenlehre 1) das Gebeth des Herrn, 2) den englischen Gruß, und 3) das Glaubensbekenntniß der heil. Apostel zu bethen an. Er bethet immer: ich glaube in Gott. Der Pfarrer machet ihm aber den Einwurf, und saget: „Ja mein Joseph, du hast „den Glauben schon recht gebetet, „aber nach der alten Manier. An„jezo nach der neuen eingeführten „Redensart betet man ganz anderst,

„siehe Joseph! es ist ja nicht schön „geredet: ich glaub in Gott, ich kan „ja nicht in Gott hinein glauben, „also ist viel schöner geredet: ich „glaub an Gott Vatter, an Jesum „Christum, an den heiligen Geist, u. s. f.

Der junge Joseph antwortet aber ganz gelehrt: „In Glaubenssachen kommt „es nicht an auf das schöne Reden, „sondern auf das rechte Glauben, „dann der Teufel glaubt auch an Gott, „kommt aber mit seinem Glauben „nicht in Himmel, mithin, wenn „der katholische Mensch mit seinem „Glauben will im Himmel kommen, „so muß er mehreres glauben, als „der Teufel, mithin muß er glauben „in Gott.

Der Pfarrer lobet nun den jungen Kleinen, und fraget ihn weiters: „Du erklärest uns diesen Glaubensartikul

„recht gut, mein Joseph! aber sage „du mir, was ist dann für ein Unterschied unter glaub an Gott, und „glaub in Gott.„

Der kleine Joseph antwortet: „Glauben an Gott ist glauben, das ein „Gott seye. Glauben aber in Gott, ist „glauben und lieben zugleich, nemlich den Glauben und die Lieb gegen Gott miteinander vereinigen.„

Entzückt über diese gelehrte Antwort des kleinen Scherif, iauchzet nun der Herr Pfarrer, und spricht: „Vortreflich „mein Joseph, du hast eine schöne „Schenkung verdienet, gehe also „nur hinaus in Bayern und lehre die „Leuthe recht den Glauben bethen, „sage ihnen, sie sollen sich nach der „schönen Redensart nicht verführen „lassen, mithin den christlichen Glauben nicht beten auf Art der Lutheraner, sondern sollen dem Glau-

„ben nur beten, wie die Katholi„schen denselben vorhin allezeit ge„betet haben: ich glaub in Gott, wenn „sie anderst mit ihrem Glauben wol„len in Himmel kommen.„

3 §.

Erste Antwort: Unwissenheit in der Muttersprache, und die Folgen davon.

Hier kann man aber nun deutlich genug sehen, wieviel an der Kenntniß der Muttersprache gelegen sey. Der Mangel dieser Kenntniß, und die Unwissenheit veranlasset nun, daß dieser Herr Pfarrer an ein einziges Wörtchen, dessen Bedeutung er nicht versteht, die Seele und Seligkeit anbindet. Sie irren sich, mein guter Herr Pfarrer! Der lateinische Text heißt freylich: credo in Deum. Das lateinische *in* heißt aber eher auf deutsch an. * Aendern Sie nur das Hauptwort in ein Fürwort, das substantiuum in ein pronomen,

nomen, so zeigt sich die wahre, und ächte Bedeutung sonnenklar. Uebersetzen Sie mir folgende Stelle:

Creditis in Deum, et in me credite Joann. 14. 1.

oder:

Crediderunt in eum discipuli eius Joann. 2. 11.

Schlagen Sie nun alle katholische Bibeln durch, so werden Sie keine andere Uebersetzung finden, und können keine andere finden, als:

Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich.

und

Seine Jünger glaubten an ihn.

Es fragt sich hier nicht um die schöne Redensart oder um die Zierlichkeit des Ausdruckes, denn es ist der einfacheste, simpelste Redesatz. Es fragt sich um die Richtigkeit. Ich glaube an dich, an ihn, ist recht, und richtig gesagt.

Ich

Ich glaube in dich', in ihn ist falsch, ist nicht deutsch, ist undeutsch. Kurz: es ist ein Sprachbock, ein solaecismus. Sie, mein Herr Pfarrer! werden wohl noch aus den Schulen wissen, was dieß für ein Thier sey.

Wie abenteuerlich sind nun die Folgen, die aus der Unwissenheit in der Muttersprache entstehen? — Sie machet den guten Herrn Pfarrer so dreust, daß er kurzum schließt 1) Wer diesen Sprachbock nicht mitmacht, der ist seiner Seligkeit verlustig. 2) Wer diesen Sprachbock nicht nachbethet, der hat einen Teufels Glauben. 3) Wer diesen Sprachbock nicht nachspricht, der bethet auf lutherische Art; 4) der ist verführt; 5) der kömmt nicht in den Himmel. u. s. f.

Behüte mich Gott vor dergleichen Theologen, die ihre Muttersprache nicht verstehen.

* Die Lateiner haben in ihrer Sprache unser deutsches an nicht. Ganz natürlich müssen sie also ihr lateinisches *in* nehmen,

men, wann wir an sagen. Hieraus folget aber ia bey weitem nicht, daß ihr lateinisches *in* auf deutsch auch allemal in heise, und noch minder, daß wir dieß unter Verlust der Seligkeit sagen müssen.

4 §.

Zwote Antwort. Mißverstand der Worte.

Daß der wahre, allein selig machende Glaube mit der Liebe Gottes verbunden seyn muß, dieß ist außer allen Zweifel. Er ist auch mit der Hoffnung verbunden. Worinn besteht aber diese Verbindung? Wovon hängt sie ab? Hängt Hoffnung und Liebe von dem Wörtchen an oder in ab? Sind beyde nicht vielmehr in dem Worte Glaube eingeschlossen? Der wahre katholische Glaube ist ein lebendiger Glaube. Ein Glaube, der durch die Liebe wirket, wie der Apostel saget. Ein Glaube, der die Urquelle, und der Grund unsrer Hoffnung ist. Wie abscheu-

scheulich ist also die Folgerung, wenn der Herr Pfarrer die Hoffnung und die Liebe an das Wörtchen in anbindet, und mit entscheidendem Tone spricht: Wer nicht bethet: ich glaube in Gott, der liebet Gott nicht; der hoffet auf Gott nicht; denn er glaubet mehrer nicht, als die Teufel glauben. — — — Und dieß soll eine Christkatholische Christenlehre heißen? —

5 §.

Dritte Antwort. Der Ausdruck: ich glaube an Gott, ist nach der ältesten katholischen Manier.

Wenn gewisse Leute von der alten Manier reden, so schrenken sie insgemein gerne die alte Manier blos auf die Zeit ein, seitdem sie selbst auf der Welt sind. Der Hans sieht nur das für alt an, was er als Hänsel gelernt, gesehen, und erlebt hat. Was vor seiner Geburt geschehen ist, das kümmert ihn nicht. Wir wollen nun die alte katholische Manier in den

ältesten deutsch katholischen Bibeln aufsuchen. Die Bibel des berühmten Eckius ist vom Jahre 1537; die Dietenbergische Bibel ist vom Jahre 1584. Geschwinde etliche Stellen aus diesen her! — Hier sind sie.

❖ ❖

Qui ſcandalizauerit vnum de puſillis iſtis qui *in me* credunt. Matth. 18, 6.

Eck. Wer einen ärgert aus diesen Kleinen, die an mich glauben ꝛc.

Dietenb. Wer aber einen ärgert aus diesen Kleinen, die an mich glauben ꝛc.

❖ ❖

Vt amnis, qui credit *in ipſum*, non pereat. Joann. 3, 15.

Eck. Auf daß ein jeglicher, der an ihn glaubt, nicht verloren wird.

Dietenb. Auf daß ein jeglicher, der an ihn glaubt, nicht verloren wird.

❖ ❖

Hoc eſt opus Dei, vt credatis *in eum*, quem miſit ille. Joan. 6, 29.

Qui

Qui credit *in me*, non sitiet vmquam. ibid. v. 35.

Eck. Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

Dietenb. Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat.

Wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

✥ ✥

In eum, qui venturus esset post ipsum, vt crederent, hoc est *in Jesum*. Act. Apost. 19. 4.

Eck. Daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen wird, das ist, an Jesum.

Dietenb. Sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen wird, das ist, an Jesum.

Der=

Dergleichen Stellen könnten noch über die hunderte angebracht werden. Herr Hans! welche ist nun die ältere Manier, dieienige, die Sie als Hänsel gelernt haben, oder dieienige, die unsere gut katholische Voraltern schon vor zwey hundert Jahren hatten? —

6 §.

Vierte Antwort. Die neuere Manier.

Man darf aber nur auch die neuesten katholischen Bibeln von Erhart, Cartier u. d. gl. nachschlagen, so wird man den nämlichen Ausdruck, und durchaus an finden. Der Raum dieser wenigen Blätter läßt es nicht zu, daß ich so viele Stellen abschreiben, und hieher setzen soll. Nur will ich noch den römischen Katechismus anbringen, der in Wien im Jahre 1763 auf Veranstaltung des berühmten Cardinals und Erzbischofes von Migazzi

zum allgemeinen Gebrauche aufgelegt worden ist, wo es im I. Theile II. Kapitel heißt:

S. 29. Ich glaube an Gott den Vater.

S. 65. Und an Jesum Christum seinen einzigen Sohn, unsern Herrn.

S. 196. Ich glaube an den heiligen Geist.

Was will man noch mehr? — Man sehe die neuern Felbigerischen Katechismen, die doch in allen Kaiserlich Königlichen Schulen vorgeschrieben sind. Man sehe die Wirzburgisch, Bambergisch, Salzburgischen Katechismen. — — Aber genug hiervon. Ein Mann, der mit dergleichen elenden Einwürfen aufgezogen kömmt, verdient vielmehr Erbarmniß und Mitleiden, als — Widerlegung.

7 §.

Beantwortung fernerer Einwürfe.

Der Herr Pfarrer geht aber weiter, und

bringt eine Stelle aus dem heil. Thomas, und den heil. Augustin, die er eben so wenig versteht, als seine Muttersprache, oder wenigst wendet er sie ganz unschicklich an. Bester Herr Pfarrer! der buchstäbliche Wortverstand, und die Auslegung sind zweyerley Dinge. Wenn sie aber auch ganz einerley wären, so erhält sich die Auslegung des heil. Augustin gar wohl, sie kömmt mit der Sache ganz überein, ob ich an Gott, oder in Gott sage. Mir scheint, Sie verstehen die lateinische Sprache so wenig, als die deutsche. Sie sagen: Es sey ein Unterschied, und ganz was anders credere Deo Gott dem Herrn glauben; credere Deum, an Gott den Herrn glauben, und credere in Deum, in Gott den Herrn glauben.

Herr Pfarrer! einmal! Credere Deum heißt nicht an Gott glauben. Der Satz, wie er da liegt, wäre Unlatein.

Man kann ia nicht sagen: credo te. Man versteht also das Wort esse darunter: credo Deum esse, und dann muß ich im deutschen übersetzen: **Ich glaube, daß ein Gott ist. Ich glaube, daß es einen Gott giebt.** Denn credo Deum esse heißt eben so viel, als credo, quod sit Deus. Es sind zwo Constructionen, welche durch das ausgelassene daß nach Art der Lateiner in eine zusammengezogen werden. Dieß wissen aber ia die Principisten schon in unsren Schulen. Ihr Unterschied zwischen den Wörtchen **in** und **an** beruhet also auf einer **verfälschten Uebersetzung**, die wiederum ganz sicher aus dem Mangel ihrer Sprachkenntniß herrührt.

Der heil. Augustin hat vollkommen Recht. Zum Unglücke können Sie uns aber nicht **gut deutsch**, ia nicht ein=

mal richtig deutsch sagen, was der heil. Augustin vortreflich im Latein gesagt hat. Sie haben immer ihr von Jugend auf gelerntes in Gott im Kopfe. Und aus diesem Grunde richten sie nicht ihren Kopf nach dem heil. Augustin, sondern der heil. Augustin soll sich nach ihrem Kopfe schicken, und beugen lassen. Sehen Sie, der heil. Augustin saget:

> Credere in Deum est credendo amare, credendo diligere, credendo in eum ire.

Was heißt dieß? Es heißt:

> An Gott glauben, ist ihn durch den Glauben lieben; glauben und lieben zugleich; sich durch den Glauben mit ihm vereinigen.

Was haben, oder was können Sie mit Grunde wider diese Auslegung, oder

Uebersetzung einwenden? *In Deum ire*, in Gott gehen, wie Sie übersetzen, ist undeutsch. Es kömmt gar kein deutlicher Begriff heraus.

8 §.

Eine Erinnerung.

Wie dreust ist nun alles dessen ohngeachtet S. 27. hingeschrieben: „Anjetzo „verhoffe ich, Andächtige! werde ich „ihnen klar bewiesen haben, daß wir in „dem Glauben beten sollen: ich glaub „in Gott, und nicht an Gott, aner„wogen durch die Wort an Gott, der „erste Glaubensartikul verfälschet wird, „und so che verfälschte Lehre des H. B. „von Niemand ohne schwäre Sünd ver„theidiget und angenommen werden darf.

Freunde und Leser! wie gefällt Ihnen diese Beschuldigung? — Soll man den guten Herrn Pfarrer nicht vom Christen-

lehre-

lehrehalten, so wie von aller Auctorschaft — dispensiren? —

9 §.

Die Approbation.

Auf dem Tittelblatte meines Gegners steht freylich cum permissu Superiorum. Wer sind aber diese Superiores? Ist nicht vielleicht der Herr Pfarrer zugleich Auctor, und zugleich selbst Superior?

10 §.

Orthographische Ketzereyen.

Nachdem das ganze Werkchen eine Christenlehre und eine Sprachlehre zugleich ist, so wollte ich doch den Verfasser gebethen haben, daß er bey den fernern Auflagen sich einer bessern Sprachkunst oder wenigst eines orthographischen Wörterbuches bedienen möchte. Unsere Realisten ärgern sich an orthographischen Ketzereyen. Kurz weg gerechnet,

sind doch in anderthalb Bögen über 100 Sprachschnitzer. Vielleicht ist dieß aber nur die Hausorthographie; denn in Spitälern bethet man gar gerne, wie es S. 6 heißt: gegrüssest (anstatt gegrüßet, oder gegrüßt) seyst du Maria, oder manchmal gar: gegrüßt seyst du's Maria, und am Ende, in der Stunde unsers Absterbens, Amen.

Frag
ob man
in dem Glauben
beten solle
Ich glaub
in Gott Vatter
in JEsum Christum
in den heiligen Geist;
Oder:
an Gott Vatter
an JEsum Christum
und an den heiligen Geist.
Erkläret
den 22. Sonntag nach Pfingsten bey gehaltener Christenlehre in der Pfarrkirche
zu Haradiz
von einem Knaben
mit Nahmen
Joseph Scherif.
Anno 1779.
Cum permissu Superiorum.

Nach dem Original. 1780.

Christen-Lehre.

Alldieweilen wir anheunte in unserer Christen-Lehre handeln werden von dem Gebet, ist vor allen nöthig, daß die Kinder recht beten lernen den Vatter unser, den Englischen Gruß, und den Christlichen Glauben, dann wann man solche nicht gleich in der Jugend recht erlernet, so erlernet man schwehrlich mehr recht zu beten in dem Alter. Anerwogen was der Hänsel gewohnt, das behält der Hans, wie es

die

die tägliche Erfahrung beweiset. Ja ich habe oft schon viele Ordensmänner und andere Geistliche den heiligen Rosenkranz auf der Kanzel laut abbeten gehöret, und vernommen, daß sie die in der Jugend angewöhnte Fehler annoch behalten haben. Einige beten in dem Vatter unser, erlöse **uns von allem Uebel**, andere in dem Englischen Gruß: **du bist voll der Gnaden**, und in dem Glauben haben sie gar viel Fehler, einige sagen; **ist gebohren: ist abgestiegen: ist aufgefahren.** Ja die mehresten sagen: **sitzet zu der rechten Hand Gottes**, als wann der himmlische Vatter eine Hand hätte, und andere dergleichen Fehler.

Pfarrer. Wer weiß mir also den Vatter unser, den Englischen Gruß und den Glauben recht zu beten? dem schenke ich was Schönes.

Joseph. Ich! Ihro Hochwürden Herr Pfarrer.

Pfarrer. Wohl mein Joseph, bete mir anjezo den Vatter unser.

Joseph. Vatter unser, der du bist in den Himmeln, geheiliget werde dein Nam, zukomme uns dein Reich, dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden, gieb uns heut unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, und führe

uns

uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

Pfarrer. Recht! mein Joseph, bete mir auch den Englischen Gruß.

Joseph. Gegrüßsest seyest du Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes JEsus Christus, heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

Pfarrer. Wohl mein Joseph, kanst mir aber den Glauben auch recht beten?

Joseph. Ja! Ihro Hochwürden Herr Pfarrer.

Pfarrer. Das will ich vernehmen, fange nur an.

Joseph. Ich glaub in Gott Vatter, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, und in JEsum Christum seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zur Höllen, am dritten Tag wiederum auferstanden von den Todten, aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zu der Rechten Gottes des allmächtigen Vatters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaub in den heiligen Geist, eine heilige allgemeine christliche

che Kirchen, Gemeinschaft der Heiligen; Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

Pfarrer. Ja mein Joseph, du hast den Glauben schon recht gebetet, aber nach der alten Manier. Anjetzo nach der neuen eingeführten Redensart betet man ganz anderst, siehe Joseph! es ist ja nicht schön geredet: ich glaub in Gott, ich kan ja nicht in Gott hinein glauben, also ist viel schöner geredet: ich glaub an Gott Vatter, an Jesum Christum, an den heiligen Geist, ich will es dir mein Joseph noch deutlicher erklären. Man kan ja nicht sagen, glaubst du in mich, sondern glaubst du an mich; also siehest du klar, daß es weit schöner geredet seye,

ich

ich glaub an Gott Vatter, an Jesum Christum, an den heiligen Geist; als glaub in Gott Vatter, in Jesum Christum, in den heiligen Geist.

Joseph. Ihro Hochwürden Herr Pfarrer, in Glaubenssachen kommt es nicht an auf das schöne Reden, sondern auf das rechte Glauben, dann der Teufel glaubt auch an Gott, kommt aber mit seinem Glauben nicht in Himmel, mithin, wenn der katholische Mensch mit seinem Glauben will in Himmel kommen, so muß er mehreres glauben, als der Teufel, mithin muß er glauben in Gott, so der Teufel nicht glauben kan.

Pfarrer. Du erklärest uns diesen Glaubensartikul recht gut, mein Joseph! aber

sage du mir, was ist dann für ein Unterschied, unter glaub an Gott, und glaub in Gott.

Joseph. Glauben an Gott ist glauben, das ein Gott seye. Glauben aber in Gott, ist glauben und lieben zugleich, nemlich den Glauben und die Lieb gegen Gott miteinander vereinigen.

Pfarrer. Vortreflich mein Joseph, du hast eine schöne Schenkung verdienet, gehe also nur hinaus in Bayern und lehre die Leuthe recht den Glauben beten, sage ihnen, sie sollen sich nach der schönen Redensart nicht verführen lassen, mithin den christlichen Glauben nicht beten auf Art der Lutheraner, sondern sollen dem Glauben nur

beten,

beten, wie die Katholischen denselben vorhin allezeit gebetet haben: ich glaub in Gott, wenn sie anderst mit ihrem Glauben wollen in Himmel kommen.

Andächtige in Christo versammlete Zuhörer! ich kan mich nicht genug bewundern über die Unwissenheit der Ordinarien und der Universitäten, welche den Katechismum des H. B. und dessen Evangelium approbieret haben. Freising aber hat es nicht approbieret (in hoc te laudo, in diesem lob ich dich) hätte ihnen dann nicht einen Zweifel verursachen sollen, daß man im Lateinischen und in andern Sprachen betet: glaub in Gott, im Lateinischen betet man. Credo *in Deum, in Jesum Christum, in Spiritum*

tum sanctum, und in dem Französischen: je croi *en Dieu*, *en Jesus Christ*, *au saint Esprit*, ich glaub in Gott, in Jesum Christum, und in den heiligen Geist.

Ich versichere, daß, wann der Katechismus des H. B. nach Rom ad officium S. Inquisitionis kommete, solcher inter libros prohibitos unter die verbottene Bücher alsogleich würde verdammet werden, mithin in das Feuer mit dessen Katechismus.

Andächtige! merket wohl auf, ich will euch den Irrthum, so in dem Wort ich glaub an Gott enthalten ist, zu eurem Seelen-Nutzen, damit ihr durch die hier etwan aus Bayern einschleichende H. B. Katechismus und Evangelia nicht verführ-

ret

ret werdet, grundmäßig zeigen und aus-
legen.

Der erste Artikul des apostolischen Glaubensbekäntniß ist die Grundfeste unsers ganzen Glaubens, und darinn hat denselben gelegt der heilige Apostel Petrus in der Apostolischen Versammlung, da er mit dem Geist Gottes erfüllet angefangen: **Ich glaub in Gott dem Vatter, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.**

Saget es dem heiligen Petro nur nach meine Christen, und ihr werdet hernach nicht fehlen. Denen Geistlichen so das Brevir beten wird auferlegt, daß sie das *Credo*, dem Glauben wenigstens dreymal

alle Tag beten müssen. Sehet also, daß dieses keine Uebung vor die Kinder seye, und daß es euch allen gar wohl werde anstehen, wann ihr alle Tag wenigstens einmal den Glauben in der Frühe des Morgens aufmerksam und andächtig sprechet. Ich hoffe auch, ihr werdet es thun; aber verzeihet mir, wann ich euch sagen muß, ich fürchte gar sehr, ihr lüget gleich in dem ersten Wort dieses Apostolischen Glaubensbekäntnißes, und ihr redet die Wahrheit nicht, da ihr saget: Ich glaub in Gott. Ihr werdet den Glauben wohl tausendmal gesprochen haben, und werdet doch nicht wissen was die Wort bedeuten: Ich glaub in Gott. Warum sagen wir dann nicht: Ich glaub an Gott? warum

rum sagen wir: Ich glaub in Gott. Es ist zwischen diesen zweyen ein grosser Unterschied, welchen unter tausend kaum einer wissen wird, gleichwie es jene, die des H. B. Katechismum und dessen Evangelium approbieret, nicht gewust haben, welche doch vor der gelehrten Welt die Gelehrtesten seyn wollen. Sehet also, daß ihr gar wohl nöthig habt aus meinen Kinderlehr-Predigten etwas zu erlernen, und daß ihr nicht mit aufgeblasener Hoffarth sagen sollet, dergleichen Predigten seyen nur vor die Kinder, und nicht vor euch.

Ich (muß es bekennen) würde den Unterschied selbst nicht wissen, wann mich nicht belehrt hätte der Englische Lehrer Thomas

 von

von Aquin (*a*) welcher solchen Unterschied auch erlernet hat von dem grossen Kirchenlehrer Augustino.

Ein anders ist, sagen diese zwey grosse Liechter der christlichen Kirchen, *credere Deo*, Gott dem Herrn glauben, ein anders *credere Deum*, an Gott den Herrn glauben, und ein anders ist *credere in Deum*, in Gott den Herrn glauben; *Credere Deo*, Gott dem Herrn glauben; ist jenes glauben, was Gott hat geoffenbaret, und dieses ist die Ursach unsers Glaubens, dann darum glauben wir, weilen es Gott gesagt hat, wir glauben also ihme Gott dem Herrn.

Und

(a) 2, 2. 9. 2. a 2.

Und *Credere Deum*, an Gott den Herrn glauben, ist glauben daß Gott seye, als der Vorwurf oder das Object unsers Glaubens. Das erste was wir glauben müssen, ist die Warheit: **Wir haben einen Gott**, wann wir schon beydes glauben, nemlich: **Gott den Herrn und an Gott den Herrn, Gott den Herrn**, weilen er es gesagt hat, und an **Gott den Herrn**, daß er unser Gott seye, so ist es zwar recht, aber wir seynd mit unserem Glauben noch gar nicht weit kommen. Wissen wir wie weit? nicht weiter sagt der heilige Augustinus als der Teufel, und dieser Glaub ist gar noch nicht vollkommen. Der Teufel glaubt eben auch, sagt der heilige Apostel Jacobus: *Et daemones credunt, et contremis-*

scunt, (*b*) die Teufel glauben und zitteren. O! mein Gott! wie viele Menschen glauben nicht einmal so vollkommen als der Teufel? der Teufel glaubt daß ein Gott seye, er glaubt, daß Gott hier im heiligen Sacrament in der Kirchen seye, und weil er es glaubt, so zittert er wie ein Espenlaub vor diesem heiligen Sacrament. Meinet ihr, daß er sich erkühnen würde zu lachen? weil der Teufel glaubt, so zittert er, soll ich dann sagen ihr Christen glaubet daß Gott hier seye? wann ihr nicht zitteret, sondern lachet, scherzet und buhlet? soll ich nicht mit Seufzen sagen, ihr glaubet minder und weniger als der Teufel; wie sagt der heilige Augustinus: *Et daemones credebant ei, et*

(*b*) Jacob. 2.

et non credebant in eum, (c) die Teufel glaubten ihme, das ist; Christo dem Herrn unsern Gott, aber sie glaubten nicht in ihn, das ist; in Christum den Herrn unsern Gott. Wann wir also wollen besser als der Teufel glauben, so müssen wir in Gott glauben, darum beten wir: Ich glaub in Gott, wann wirs aber nur auch mit Warheit sageten.

Was ist dann also sagen, Ich glaub in Gott; in Gott glauben sagt der heilige Augustinus ist eben so viel als: *credendo amare, credendo diligere, credendo in eum ire.* Glauben und lieben zugleich, Glauben und Liebe gegen Gott mit-

(c) Tr. 29. in Joan.

miteinander vereinigen, glauben, und zugleich in Gott gehen, das ist; sich zu Gott wenden, als zu seinem letzten Ziel und Ende, und dieses ist der lebendige Glaube. Glauben aber an Gott ist vor denen Augen Gottes ein todter Glaube, (*d*) dann in Christo JEsu gilt nichts als der Glaube, der durch die Liebe würket sagt der heilige Paulus, (*e*) ihr waret in einem guten Lauff, aber wer hat euch daran verhindert, daß ihr der Warheit nicht gehorchet, (*f*) ihr waret vorhin in einem guten Lauff, ihr habt vorhin recht gebetet: ich glaub in Gott, wer hat euch

(*d*) Epist. S. Pauli ad Galat. C. 5. v. 6.

(*e*) ibid. v. 7.

(*f*) Jac. 1. 20.

euch daran verhindert, daß ihr der Warheit nicht gehorchet, was ware dann Ursach daß ihr nicht also mehr betet, ihr werdet sagen: die ausgesprengte schöne Redensart, aber wisset, daß diß Ueberreden nicht seye von deme, der euch beruffet, (*g*) sehet, es ist wider die schöne Redensart wann ich sage: der Mensch ist in Gott, und doch sagt solches der heilige Johannes; Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott, und Gott in ihn. (*h*) Also auch, wann es schon wider die schöne Redensart ist, wann ich sage: ich glaub in Gott, so ist doch solches nicht wider den Glaubensartikul. Der heilige Petrus hat den

(g) ibid. v. 8.

(*h*) Joa. 1. E. C. 4. v. 16.

den ersten Glaubensartikul, welcher ist die Grundfeste unsers ganzen Glaubens, nicht nach der schönen Redensart, sondern nach dem Geist Gottes, mit deme er in der apostolischen Versammlung erfüllet war, verfasset. Also lasset euch von dieser schönen Redensart nicht überreden, sondern folget dem der euch beruffet, nemlich; der Lehr Christi, mithin betet fürdershin nur den Glauben, wie ihn der heilige Apostel Petrus verfasset hat: Ich glaub in Gott, dann dieß ist der lebendige Glauben, der durch die Liebe würket, wie wir erst vernommen haben.

Dahero sagt der heilige Apostel Paulus, wann ich allen Glauben hätte, also,

daß

daß ich auch Berge versezte und hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. (*i*) Mithin ist zu dem Glauben das er Gott gefällig, unumgänglich nöthig die Liebe, welche in dem Glauben durch die Wort in Gott, angezeiget wird.

Solchemnach dann, weilen die Liebe Gottes das erste und gröste Gebot ist, (*k*) *hoc est maximum, et primum mandatum*, welches in dem ersten Gebot: du solt allein in einen Gott glauben, eingeschlossen ist, also hat auch der heilige Petrus in dem ersten Glaubensartikul, ich glaub in Gott Vatter, uns neben dem Glauben auch des Gebots

(*i*) 1. Epist. S. Pauli ad Corinth. C. 13. v. 2.

(*k*) Matth. 22.

Gebots der Liebe Gottes erinnert, mithin gehöret zu dem Glauben nothwendigerweise die Liebe Gottes, dann die Liebe Gottes ist das erste Gebot, folglich ist es auch mit dem ersten Glaubensartikul vergesellschaftet.

Dahero dann ist der Mensch, so bald er zu seiner Vernunft kommet, und erkennet, daß ein Gott seye, schon unter einer schwären Sünd nach Lehre des Englischen und fünften Kirchenlehrers Thomas von Aquin verbunden einen Act der Liebe Gottes zu erwecken (*l*) durch welchen der Mensch sich, und alle seine Gedanken, Wort und Werk zu Gott dem letzten Ziel und End ordne, und bey sich beschließe, daß er hinführo

(*l*) 1. 2. q. 89. a. 6. 3. 111.

führo alles gedenken, reden und thun wolle nur allein Gott zu lieb, und aus Liebe gegen Gott.

Wie oft aber der Mensch in seinen Lebszeiten schuldig, und in Gewissen verbunden seye einen solchen Liebesact zu erwecken, sind die Gottesgelehrten hierinnen nicht einig. Das Gebot Gottes in dem Alten Testament verbindet uns hierzu beständig, leset ihr nur das sechste Capitel Deut. wo folgendes geschrieben stehet:

„Höre Israel und behalte es, daß du
„thust was dir der Herr befohlen hat,
„auf daß es dir wohl gehe — — du sollst
„den Herrn deinen Gott lieben von deinem

„ ganzen Herzen, und von deiner ganzen
„ Seel, und von deinem ganzen Vermö-
„ gen, und sollen diese Worte, die ich dir
„ heutiges Tags befehle in deinem Herzen
„ seyn. Du sollst sie deinen Kindern auch
„ erzählen, und sie betrachten wann du in
„ deinem Haus sitzest, und wann du schla-
„ fen gehest und aufstehest, und du sollst
„ sie wie ein Zeichen an deine Hand bin-
„ den, sie sollen zwischen deinem Augen
„ seyn und allda schweben, du sollst sie an
„ die Schwell und an die Thür deines Hau-
„ ses schreiben, — — so hüte dich mit
„ Fleiß, daß du des Herrn nicht ver-
„ gessest.„

Desgleichen verbindet uns auch das Gebot Gottes in dem Neuen Testament, daß

wir beständig in der Liebe Gottes verharren sollen, **bleibet in meiner Liebe**, sagt der heilige Johannes. (*m*)

Nun aus diesen Texten wird Sonnenklar probieret, daß wir continuirlich Gott lieben sollen, wann wir anderst ein christliches Leben führen wollen, welches in gänzlicher Vereinbahrung der Seele mit Gott bestehet.

Anjetzo verhoffe ich, Andächtige! werde ich ihnen klar bewiesen haben, daß wir in dem Glauben beten sollen: **ich glaub in Gott, und nicht an Gott**, anerwogen durch die Wort **an Gott**, der erste Glau-

(*m*) Joan. 15. C. v. 9.

bensartikul verfälschet wird, und solche verfälschte Lehre des H. B. von Niemand ohne schwäre Sünd vertheidiget und angenommen werden darf.

Ueber diese Religionsverfälschung beklagt sich Gott sehr empfindlich mit solcherley Worten: **dein fein Silber ist zu Schaum, und dein Wein zu Wasser worden**, (*n*) welches nach Lehr der heiligen Vätter alsdann geschiehet, wann sich in das untrügliche Wort Gottes der schnöde, öde, und blöde Geist des verkehrten Menschensinns einmischet, und jenen nach diesem ziehet und ausleget, wodurch **Unkraut unter den Waizen gesäet wird**, (*o*) welches

(*n*) Isaiae 1. 22.

(*o*) Matth. 13.

welches Unkraut aber wir sammlen und verbrennen wollen, (*p*) ich verstehe, wann in unser katholisches Land dererley Katechismus sollen eingeführet werden, wollen wir selbige zusammen sammlen und in das Feuer werfen, damit die liebe Jugend hierdurch nicht verführet werde, und sohin fälschlich beten lerne, welches Uebel von unsern lieben Vatterland der barmherzige Gott gütiglich abwenden wolle. Amen.

(*p*) ibid. v. 30.

Von Johann Peter von Agri
der heiligen Schrift Doctor
und Pfarrer zu Haradiz.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
Theo Storfinge
8260 Altmühldo

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braun, Heinrich,

Heinrich Brauns Untersuchung ob man in dem katholischen Glaubensbekenntniß bethen soll: Ich glaube in Gott Vater, in Jesum Christum, in den heiligen Geist. oder: an Gott Vater, an Jesum Christum, an den heiligen Geist

München 1780

Catech. 36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389120-1
VD18 15342646